

## **Michael Müller und die letzten Zuckungen einer falschen Politik**

Wir Friedrichshainer ahnten es schon lange, der so spröde wirkende "Regierende" ist eigentlich ein Mann des fröhlichen Humors wie sein Vorgänger Wowi. In einer Sternstunde des deutschen Journalismus, als noch alle Gemüter und wohl auch Michael Müller im Sündenfall Andrej Holm herumstocherten, vermochte es der weitblickende Jakob Augstein am 18. Januar im Gespräch mit dem Regierenden Bürgermeister, en passant eine der lästigsten Nebenfragen beim Regieren der großen Stadt - gemeint ist nicht der Fluchhafen -, folgenlos, wie sich zeigen soll, abzuarbeiten. Natürlich, es ging um die Mieten in Berlin, die aber den Leuten, wenn man die hohen Wahlergebnisse für Grüne, SPD und Linke betrachtet, anscheinend egal sind.

Hier der Ausschnitt aus dem Interview von Jakob Augstein mit Michal Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin (Quelle: der Freitag, 19.1.2017, Seite 5, Auszug, <https://www.freitag.de/autoren/jaugstein/das-nervt-mich>).

"Jakob Augstein:

Sie waren doch bestimmt schon mal in der Rigaer Straße. Da wurden im Sommer 2016 zwei Häuser abgerissen, obwohl sie unter Denkmalschutz standen. Da werden jetzt noch weitere Investorenobjekte hingebaut. Ist das nicht ein Symbol dafür, was in Berlins Innenstadt gerade passiert?

Michael Müller (SPD):

**Was sie beschreiben, sind die letzten Zuckungen einer falschen Politik.** Ich bin bereit zuzugeben, dass wir da zu spät umgesteuert haben. Wir haben Stadtentwicklungspolitik in einer Phase konzipiert, in der wir 100.000 freie Wohnungen hatten und der gegenwärtige Bevölkerungszuwachs nicht absehbar war, wo wir froh waren über jede Investition. Dann hat sich die Lage verändert. Berlin ist seit 2011 pro Jahr um 40.000 Menschen gewachsen. Die Mieten sind gestiegen und die freien Flächen sind weniger geworden. In den letzten fünf Jahren hat ein Umdenken in der Stadtentwicklungspolitik stattgefunden. Beispielsweise, dass die Grundstücke nicht mehr nach Höchstpreisverfahren verkauft werden. Ein bedeutender Schritt, um Einfluss nehmen zu können auf Stadtentwicklung und Mietpreise. Es mag noch alte Bau- oder Abrissgenehmigungen geben, aber das Umsteuern zu einer grundsätzlich neuen Mietpolitik – das hat schon stattgefunden und war richtig und überfällig."

Müller ist jedoch nicht der einzige Politiker in Berlin, der es für sich in Anspruch nehmen kann, komisch zu wirken. In Kreuzberg musste kürzlich der von seinen Immobilien-Investoren hochverehrte Baustadtrat der Grünen Hans Panhoff ersetzt werden. Florian Schmidt (ebenfalls Grüne) versucht nun in den großen Stiefeln Panhoffs weiterzulaufen. Dass ihm das bestens gelang, bewies sein erster Auftritt in der Bezirksverordnetenversammlung am 11. Januar, wo er sogleich eine Kostprobe seines politischen Hintersinns ablieferte. Nach den Bauprojekten in der Rigaer Straße gefragt, berichtete Florian Schmidt souverän:

"Ich würde allerdings lieber..., also mit dem ganzen Thema warten, bis ich mir wirklich eine Meinung gebildet habe, bis ich eine politische Bewertung vorgenommen habe. Das steht noch aus. ... Was ich sagen kann, ist, die Vereinbarungen, die mit der EB-Group [CG Gruppe] getroffen worden sind, dass die eingehalten werden. ... Insofern ist auch in diesem Punkt davon auszugehen, dass das Projekt in der vorliegenden Form den Interessen des Bezirksamts sowie der BVV entspricht. Dieser Satz, den würde ich auch noch meiner Bewertung unterziehen wollen. ..."

In diesem Kuddelmuddel, das wohl jedem Erstsemestler zum Durchrauschen in der Prüfung verholfen hätte, hat Florian Schmidt eines sehr schön klargemacht, er steht unerschütterlich in der Tradition von Hans Panhoff und hält den mietpreistreibenden Investoren in Friedrichshain die Treue. Ginge es dabei aber um die Frage von Krieg und Frieden, möchte man nicht in der Haut von Florian Schmidt stecken. Florian Schmidt ist seit dem 15. Dezember 2016 im Amt des Baustadtrates und ist nach vier Wochen nicht in der Lage, auf ein dringendes Problem im Friedrichshainer Nordkiez sachlich und kreativ zu antworten, bis auf eines, dem Investor freie Hand für den Bau von 15 Euro/m<sup>2</sup> - Wohnungen zu lassen. Warum kann sich ein solcher inkompetente Baustadtrat eigentlich noch im Amt halten?

Die Gründe dafür liegen nicht allein in seiner Person. SPD, Grüne und Linke schaffen es nicht einmal in vier Wochen im kleinen Friedrichshain, einen erkannten bau- und kulturpolitischen Fehler zu stoppen oder wenigstens einzudämmen. Welche Mächte müssen innerhalb dieser drei Parteien am Werke sein, um eine echte Kurskorrektur in der Mieten- und Baupolitik in Berlin unmöglich zu machen? Wir können es nur ahnen, aber Deutschland ist nicht nur der Exportweltmeister für Panzer, in diesem Land wohnt auch Uli Hoeneß, wurden Steuer-CDs erfunden und Panama-Papers entdeckt, ist die Korruption zu Hause. In Berlin nennt man das Filz. Dieser hat viele Politikerkarrieren belebt, aber letztlich immer zur Erstarrung bürokratischer Strukturen geführt, bis sie im Infarkt an den "letzten Zuckungen einer falschen Politik" zu Grunde gingen.

Eine Lehre des industriellen Rust Belts um Detroit, dass eine antisoziale Kriegs- und Profit-Politik der Demokraten nur den Rechten nutzt, sollte auch in Friedrichshain zu der Erkenntnis führen, sich im Kampf für einen Mietstopp nicht mehr auf die Parteien zu verlassen.